

Unsere Fasnacht ist besser als ihr Ruf

WN 15.2.90 (23)



Fasnacht - Fluch für die einen, Segen für die anderen. Kaum ein anderer Begriff löst so unterschiedliche Reaktionen aus. Während die einen von Abriss und Fleischschau sprechen und damit die Auswüchse der Beizenfasnacht meinen, können andere das närrische, ausgelassene Treiben jeweils kaum erwarten. Einmal im Jahr die Fesseln abstreifen, aus sich herausgehen - die totale (Narren)-Freiheit? ***

Unserer Ostschweizer Fasnacht haftet - vor allem in der übrigen Schweiz - ein zwiespältiges Image an. Es gibt wohl kaum einen echten Basler oder Innerschweizer Fasnächtler, der «dem was wir hier machen», eine positive Seite abgewinnen könnte. So

aus Distanz. In Wahrheit kennen sie «unsere» Fasnacht nicht, oder nur vom Hörensagen. Auch die «Sonntags-Zeitung» ist in einem ganzseitigen Report über unsere Fasnacht hergezogen, bezeichnet die Dekorationen kurzerhand als «Vorwand», schreibt von «Orte der süßen Sünder», von «Konversationen zwischen 'Hoi mienand' und 'Tschau zäme' einschlafen». Die beiden Redaktoren hacken herum auf den «weiten Ausschneiden», den «Netzstrumpfholen» und dem «schwarzen Einteiler». Das Paradoxe dabei ist, dass ausgerechnet die Zürcher das Ostschweizer Treiben kritisieren, ausgerechnet die Zürcher, die bekannt dafür sind «keine» Fasnacht zu kennen,

die aber während dieser Zeit die Ostschweiz buchstäblich überschwebmen - und unsere Fasnacht trotzdem immer noch missverstehen. ***

Die vielen tausend Besucher der Stimmunglokale, der Maskenbälle und Umzüge wissen es besser: Unsere Fasnacht ist besser als der Ruf, der ihr vorausgeht. Während diesen «30 verrücktesten Tagen des Jahres» wird vieles mit einer toleranteren Brille betrachtet. Fröhlichkeit, Gemütlichkeit, Stimmung und Spontanität sind Trumpf. Zur Zeit ist die Beizenfasnacht in vollem Gange. Man trinkt sein Bier nicht mehr im «Ochsen», im «Storchen» oder im «Schiff», sondern in der «Hafenkneipe», in

der «Märiwelt» oder bei «Visionen in Weiss». Als selbstverständlich aber gilt das

spontane Aufeinanderzugehen, das integrieren auch der Fremden und die ansteckende Fröhlichkeit. Es ist grundsätzlich schade, dass diese «Narrenfreiheit» nur während den tollen Tagen toleriert wird. Während der restlichen Zeit im Jahr gilt mancher spontane Reaktion bereits wieder als «Spinneri» und wird mit unverständlichem Kopfschütteln quittiert. Ein bisschen natürliche Fröhlichkeit sollten wir uns für das ganze Jahr vorbehalten. ***

Ganz aussterben wird die Beizenfasnacht nie, wie dies manche Pessimisten voraussagen. Meist sind auch Wirt und Wirtin «angefressene» Fasnächtler. Es ist zwar für sie und das Personal eine strenge Zeit, aber grundsätzliche auch eine unvergessliche und sicher auch einträgliche. Die grösste Gefahr der Dekorationen sind allerdings die «Spezialitäten-Restaurants» und das «Beizensterben» allgemein. ***

Dass auch die «andere» Art Fasnacht, die sich in einigen der dekorierten Lokale abspielt, einem echten Bedürfnis entspricht braucht nicht mehr besonders hervorgehoben zu werden. Teilweise von weit her reist die meist männliche Kundschaft an. So mancher geschäftliche Besuch in der Ostschweiz wird für die Fasnachtszeit aufgehoben. Man kann so schön das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden... ***

Von zunehmendem Interesse darf gesprochen werden, wenn es um die eigentliche Fasnacht der Fasnachtsgesellschaften geht. Ebenfalls nicht mehr wegzudenken sind die heimischen Guggenmusiken, die Schmitzelbanksänger und die giftig-lustige Bulle. ***

Ab Gümpelimitwoch, 21. Februar, mit der Übernahme der Stadt durch das Prinzenpaar gilt auch in Wil und Umgebung die «Nonstop-Variante»: 19 Uhr offizielle Fasnachtszeremonie mit Bullenverlesung und Tüfelfelsumzug; Donnerstag Kater-Maskenball in Rickenbach und Maskenball in Bichwil; Freitag erster grosser Hof-Narrenball in der Tonhalle, Maskenbälle in Bichwil und Mos-

Warum die Fasnacht im Februar ist...

(chk) Dieses Jahr ist die Fasnacht, im Vergleich vor allem zu 1989, spät angesetzt. Mit Fasnachtssonntag, 25. Februar, macht sie einen ganzen «Monatsprung», wie er nur alle 30 Jahre vorkommt. Abgestimmt sind all diese festgesetzten Tage auf das Datum von Ostern, das seit jeher am ersten Frühlingsvollmond des Jahres gefeiert wird, dieses Jahr erst am 15. April (1989; 26. März). Der Vollmond bewirkt also, dass die Fasnacht heuer sehr spät angesetzt wurde, folgt doch nach Aschermittwoch nach altem Brauch umgehend die Fastenzeit von sechs Wochen.

Samstag Monsterkonzert der Guggler auf dem Hofplatz, Maskenbälle in Mosnang, Gähwil, Sirmnach, Schwarzenbach, Guntershausen und in der Wiler Tonhalle; Sonntag grosser Fasnachtszug mit Nörgelverbrennung und Konfettischlacht; Montag KTV-Hof-Maskenball und Ball in Müselbach; Dienstag Kehrausbälle im Hof, in Sirmnach und in Zuzwil. Erst mit der Rückgabe der Stadt am Aschermittwochmorgen kehrt wieder etwas Ruhe ein.

Das Narrentreiben in der Ostschweiz ist nicht ein Ereignis für ein paar Einzelne, sondern für die ganze Narren-gemeinde. Für jung und alt. Man geht hier nicht an die Fasnacht; man macht Fasnacht! Die Bevölkerung zeichnet sich durch sehr aktives Mit-tun, durch Ideenreichtum und Spontanität aus. Ob soviel Narren ist schon beinahe ein Narr, wer kein Narr sein will... Christa Keller

ZUM INHALT

- **Otto Bürge, Mosnang**
25 Jahre Gemeindevorstand
- **Was bedeutet Ihnen Fasnacht?**
Strasseninterview
- **98 Jahre jung**
Älteste Wilerin feiert Geburtstag

WN 15.2.90